

## Eva Gonda – engagiert für „Alte Kirchen“

Theda von Wedel-Schunk ist Journalistin und Regionalbetreuerin des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V.

**E**va Gonda ist seit mehr als zwei Jahrzehnten die feste Größe im Förderkreis Alte Kirchen.

Für den Verein war es damals und ist es bis heute ein absoluter Glücksfall, dass die engagierte Journalistin ganz zufällig über eine Nachricht in der Zeitung von der Vereinsgründung erfuhr und sich bei Bernd Henning vom Kirchlichen Bauamt sogleich als Mitglied anmeldete. Seitdem bringt sie kontinuierlich und absolut zuverlässig ihre lebenslangen Erfahrungen im Zeitungswesen für die Bewahrung der Dorfkirchen ein.

Mehr als zwanzig Jahre lang hat Eva Gonda rund um die Themen Wiederaufbau, Erhaltung und Nutzung der alten Kirchen geschrieben. Hat das Format des Mitteilungsblattes „Alte Kirchen“ entwickelt, anfangs noch bis zu sechsmal im Jahr, zuerst ein einzelnes, zweimal gefaltetes DIN-A4-Blatt, einfach kopiert, dann mit zunehmender Professionalisierung des FAK eine vielseitige Broschüre, gedruckt, meist dreimal im Jahr, mit anspruchsvollen Reportagen, Berichten über Kirchbauprojekte, über die vielfältige Arbeit des Förderkreises und seine zahlreichen Projekte, Neuigkeiten aus den Regionen, Porträts, Stellungnahmen der Denkmalpflege, Kirche, Politik etc. Den Förderkreisen vor Ort dabei Raum zu geben für die eigene Darstellung war ihr immer ein wichtiges Anliegen. Und mit Geduld und Freundlichkeit, aber immer auch mit klarem professionellem Anspruch an die Gestaltung der Texte hat sie die unterschiedlichsten Autoren „gehändelt“. Und auch keine Ausgabe unserer Jahresbroschüre „Offene Kirche“ ohne gut recherchierte und lebendig verfasste Artikel von Eva Gonda.

Hans Tödtmann, Regionalbetreuer, bringt unser aller Wahrnehmung dabei



*Eva Gonda bei der Redaktionsarbeit am Mitteilungsblatt des Förderkreises Alte Kirchen; Fotos: Bernd Janowski*

sehr gut auf den Punkt: „Mein spontaner Eindruck, als ich ihr meinen ersten Beitrag (einen Bericht über den Baubeginn in Butzow) eingesandt hatte und sie mir den Entwurf mit der Bitte um Kürzung zurückreichte, war: **Die ist ein Profi!**“

Und Profi, das ist sie gewiss. Und das, obwohl ihr Lebensweg in der DDR das zunächst nicht unbedingt hätte erwarten lassen. 1936 in Landsberg an der Warthe geboren, 1945 mit der Familie vertrieben, nach wochenlangem Fußmarsch in den Ruinen Berlins angekommen, noch als Schülerin eine der „Trümmerfrauen“, die mit bloßen Händen Ziegelsteine putzen und in Eimerketten Schutt fortschaffen. Oberschulbesuch in Berlin-Niederschönhausen mit Dramatik im elften

Schuljahr 1953: Der Rauswurf droht, denn Eva Gonda ist nicht in der FDJ, sondern — unerhört — in der Jungen Gemeinde, also bekennende Christin. Dank des nach Stalins Tod und den Arbeiteraufständen um den 17. Juni kurzzeitig gemäßigten politischen Drucks kann Eva Gonda noch das Abitur an der Friedrich-List-Schule machen, aber ein Studienplatz für Journalistik in Leipzig wird ihr verwehrt. Später ist sie dankbar, denn die von der SED-Doktrin diktierte Ausbildung in der als „Rotes Kloster“ verschrienen Journalistik-Sektion hätte sie nicht akzeptieren können.

Eva Gonda geht den pragmatischen Weg, beginnt eine Ausbildung bei der Presse der Ost-CDU; Volontärin, Redaktionsassistentin, Volljour-

nalistin. Zunächst in der Redaktion der CDU-Bezirkszeitung „Märkische Union“ in Potsdam, später in der CDU-Zentralzeitung „Neue Zeit“ in Berlin, dort zuletzt als stellvertretende Chefredakteurin. Was für ein Fundus an Geschichten und Geschichte der DDR; bis kurz vor der Wende noch Herstellung im Bleisatz wie bei Gutenberg und dabei im Westfernsehen zusehen, wie Journalisten am Computer sitzen („Mein Traum: einmal einen Leitartikel am PC schreiben!“); Papier war kontingentiert, über die Zuteilung und damit über die Auflagehöhe auch der CDU-Zeitungen entschied die SED. „Die ‚Neue Zeit‘ war ‚Bückware‘, am Kiosk lag sie unterm Ladentisch“, sagt Eva Gonda. Wegen der christlichen Leserschaft gab es ein bisschen Narrenfreiheit, musste nicht alles gebracht werden, was vom Presseamt „empfohlen“ wurde. Aber das hatte seine Grenzen: In der für die DDR schon sehr kritischen Zeit im Herbst 1989 war es nicht mehr möglich, die Flucht von DDR-Bürgern nach Ungarn zu verschweigen. Der „empfohlene“

Kommentar endete mit dem Satz „Wir weinen ihnen keine Träne nach“. Die NZ-Redaktion beschloss, diesen Satz wegzulassen. Das war eine Mutprobe und die folgenden Gespräche im Presseamt waren wahrlich kein „small talk“. Im Übrigen konnte man darauf vertrauen, dass gelernte DDR-Bürger es verstanden, zwischen den Zeilen zu lesen. Mit Spitzeln im Haus musste man rechnen, von einigen vermutete man es, die 1989 im Nachbarhaus gefundenen Überwachungstonbänder erweiterten die Liste.

„Eva Gonda war immer ein Ansprechpartner für ihre Kollegen und Mitmenschen, in DDR-Zeiten und danach“, sagt die ehemalige Kollegin Elke Kreischer, von Eva Gonda als FAK-Mitglied und als künftige Verantwortliche für die Herausgabe von „Alte Kirchen“ geworben. „Nachdem die ‚Neue Zeit‘ ihr Erscheinen eingestellt hatte, organisierte Eva viele Jahre lang unsere jährlichen Ehemaligen-Treffen und vergaß dabei nie, Karten an diejenigen zu schreiben, die aus gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein konnten,

und diese von allen unterschreiben zu lassen.“

Direkt nach der Wende wird die „Neue Zeit“ von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) mit dem Ziel aufgekauft, die führende Qualitätszeitung für Ost-Deutschland zu schaffen (wobei die wertvolle Immobilie nahe dem Bahnhof Friedrichstraße ganz sicher auch eine Rolle spielte). Die ehemalige FAZ-Korrespondentin in der DDR, Monika Zimmermann, wird neue Chefin, die alte Mannschaft übernommen. Aber das Ende erfolgt jäh. Im Juli 1994 ist Schluss. Eva Gonda geht in den Ruhestand. „Trotz all der Unsicherheiten“, sagt Eva Gonda, „waren es tolle Tage nach der Wende.“

Viele Jahre hat sie mit ihrer Familie in Köpenick gewohnt. Seit 1998 ist Eva Gonda in Schöneiche zuhause, ist aktives Gemeindemitglied, kümmert sich auch hier um hilfsbedürftige Menschen, schreibt fürs Gemeindeblatt – und natürlich weiter für den FAK. —

**Danke, Eva Gonda!**



*Eva Gonda in der Dorfkirche ihres Wohnortes Schöneiche (Oder-Spree)*